

Dieser ausgedehnten, ins Einzelne gehenden Arbeit der preußischen Behörden stellt K. die polnische Gesellschaft im Weiterleben hergebrachter und in der Aufnahme neuer Formen gegenüber. Aus dem kulturellen Leben hebt er dabei die Fortführung der Wirksamkeit Wojciech Bogusławskis für die polnische Bühne hervor, die bereits erwähnte Gründung der „Musikalischen Gesellschaft“ und die Gründung der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften (1800—1832) und skizziert auch knapp seine alltäglichen Erscheinungen: Schulen, Druckereien, Presse, das in jenen Jahren recht lebhaftes Vergnügungsleben usw.

Ein ausführlicher Abschnitt behandelt die gegen die neue Staatsmacht wirkenden Geheimbünde. Einige kleine Bünde, Vereinigungen ehemaliger Teilnehmer an Kościuszkos Insurrektion, existieren nicht lange. Ausdehnung über die Teilgebietsgrenzen hinweg und ein längeres Bestehen hatte nur die „Gesellschaft Polnischer Republikaner“. Ein Schlußabschnitt ist dem Ende der preußischen Herrschaft und dem Einzug der französischen Truppen gewidmet.

Eine große Anzahl von Illustrationen aus der zeitgenössischen Graphik vermittelt eine Anschauung vom Warschau jener Jahre, besonders Volkstypen von Orłowski und Stadtbilder von Vogel. Hervorhebung verdient ein umfangreiches Register der zahlreichen in dem Büchlein genannten Personennamen.

Koblenz

Wolfgang Kohte

Stefan Kubów: Książka Wielkiej Emigracji w Wielkopolsce (1831—1862). [Das Buch der Großen Emigration in Großpolen 1831—1862.] (Wrocławskie Towarzystwo Naukowe, Śląskie prace bibliologiczne i bibliotekoznawcze, tom XVII.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich — Wydawnictwo. Breslau 1980. 250 S., 8 Abb. a. Taf. i. Anh., franz. Zufass.

Daß Emigranten, oft in Ermangelung anderer politischer Aktionsmöglichkeiten, viel schreiben und drucken lassen, ist eine in der Geschichte der europäischen Emigrationen häufig anzutreffende Tatsache. Exilliteratur ist fast immer in der Heimat weitgehend verboten — auch daran hat sich bis heute kaum etwas geändert. Aus diesen Feststellungen ergibt sich die Frage nach der Wirkung von Exilliteratur, vor allem auf den eigentlichen Adressaten, der sich in der Regel in der von den Emigranten verlassenen Heimat befindet. Gerade für die Einschätzung der Großen Emigration, über deren wichtige Rolle für die polnische Geschichte des 19. Jhs. wohl kein Zweifel besteht, ist die Problematik der Wirkung ihrer literarischen Produktion von ausschlaggebender Bedeutung. Es handelt sich allerdings dabei um einen sehr schwierigen Fragenkomplex, und es gehört schon Mut dazu, es hier nicht mit dem Hinweis auf die schier unüberwindlich scheinenden Probleme der Quellenlage auf sich beruhen zu lassen und sich mit einigen allgemeinen Vermutungen zu begnügen.

Diesen Mut hat der Autor der hier vorzustellenden, 1979 in Breslau vorgelegten Doktorarbeit gehabt, und trotz einiger Mängel verdient diese Arbeit schon deshalb Beachtung.

Die Fragestellung, unter welcher der Autor sein Thema abhandelt, könnte nicht umfassender sein: in welchem Ausmaß und auf welchen Wegen gelangte Exilliteratur in dem behandelten Zeitraum nach Großpolen, mit welchen Inhalten wurden die Leser konfrontiert, welche Resonanz fand diese Literatur,

in welchen Bevölkerungsschichten wurden sie gelesen, wie verhielten sich die preußischen Behörden dazu, und schließlich auch: welche Exilautoren wurden in Großpolen gedruckt bzw. nachgedruckt?

Ausschlaggebend für die Qualität der Arbeit ist es, welche Quellengattungen der Autor herangezogen hat. Neben der zeitgenössischen Publizistik und Memoiren sind hier vor allem zu nennen: Akten des Oberpräsidenten des Großherzogtums Posen sowie des Polizeipräsidiums (vor allem über die Beschlagnahme verbotener Literatur), Verzeichnisse privater Bibliotheken (meist handschriftlich), erstaunlich viele Buchhandels- und Antiquariatskataloge (gedruckt), Kataloge öffentlicher Bibliotheken und Schulbüchereien, schließlich zahlreiche private Korrespondenzen. Bei letzteren hat St. Kubó w allerdings nur Briefe von Bewohnern des Großherzogtums Posen benutzt; die von ihm nicht eingesehene, in der Czartoryski-Bibliothek in Krakau sich befindende Korrespondenz des Hôtel Lambert mit seinen Kontakteuten in Posen hätte sicherlich noch eine Reihe von interessanten Einzelheiten beige-steuert.

Den Hauptteil der Arbeit bilden zwei große Kapitel. Eines (Kap. III) befaßt sich mit der Exilliteratur in großpolnischen Buchhandlungen und Leihbüchereien. Hier geht es vor allem um die Auseinandersetzungen der Buchhändler sowohl in Posen als auch in der großpolnischen Provinz mit den preußischen Polizei- und Zensurbehörden. Interessant ist, daß sich nicht nur polnische Buchhändler (z. B. der bekannte W. Stefański), sondern auch Buchhändler deutscher und jüdischer Herkunft mit dem Handel mit verbotener Exilliteratur befaßten — der mehrfache Hinweis auf die Einträglichkeit des Geschäfts trotz beachtlicher Risiken mag als Erklärung dienen. Ein großer Teil der polnischen Exilliteratur kam nicht direkt aus Paris, London oder Brüssel, sondern durch die Vermittlung Berliner, Breslauer und vor allem Leipziger Buchhändler nach Posen. Auf Grund der Ergebnisse dieses Buches läßt sich behaupten, daß Leipzig nicht nur ein Zentrum des europäischen Buchhandels, sondern auch des Buchsmuggels war.

Das zweite Hauptkapitel (Kap. IV) befaßt sich mit dem Bekanntheitsgrad von Exilliteratur im großpolnischen Lesepublikum. Am meisten wurde die in der Emigration zu einer neuen Blüte erwachsende schöne Literatur gelesen (Mickiewicz, Stowacki, Witwicki, Gorecki, K. Hoffmanowa u. a.). K. berücksichtigt dabei auch die Beziehungen dieser Exildichter zu Posener Zeitschriften. Wissenschaftliche Exilliteratur, fast ausschließlich historische und philosophische, gelegentlich auch medizinische Werke, fanden, mit Ausnahme des damals schon viel gelesenen J. Lelewel, nur in beschränkten Kreisen Interesse. Politische Exilliteratur wurde sicherlich, vor allem in den 1840er Jahren, sehr viel gelesen, wenn auch der Nachweis nur indirekt geführt werden kann. Beachtlich ist es, wie der Autor durch eine Kombination der Informationen aus verschiedenartigen Quellen zu recht eindrucksvollen Ergebnissen kommt. Seine These vom starken Einfluß der Exilliteratur (gelegentlich schreibt er dem Phänomen gar „Massencharakter“ zu) kann K. schlüssig nachweisen.

Leider wird dieser positive Eindruck bei der Lektüre durch einige erhebliche Mängel beeinträchtigt. Die beiden Eingangskapitel, in denen K. sich mit den politischen Verhältnissen in Großpolen und mit dem Verlags- und Druckwesen sowie dem Buchhandel in der Großen Emigration befaßt, fallen gegenüber den Hauptkapiteln in der Qualität stark ab. Der Autor macht bei der Darstellung der preußischen Politik in Posen einen leider nicht selten anzutreffenden Fehler, indem er nämlich nicht unterscheidet zwischen Maßnahmen, die der allgemeinen konservativen Innenpolitik Preußens im Vormärz entsprangen, und gezielt antipolnischen Maßnahmen mit teilweise schon offenen Germanisie-

lungstendenzen. In dem Zeitraum 1831—1862 ist beides festzustellen; aber auch wenn die konservative Politik oft einen antipolnischen Effekt hatte, so ist trotzdem eine differenzierende Beurteilung für ein historisches Verständnis notwendig. Im ersten Einleitungskapitel erwähnt der Autor mit keinem Wort die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, welche doch in den immerhin 30 Jahren des von ihm behandelten Zeitraums gewiß nicht unerheblich waren und vor allem die Haltung der Heimat zu den insurrektionellen Konzeptionen der Emigration beeinflussten.

In seinem zweiten Einleitungskapitel bringt der Autor eine nach Ländern geordnete statistische Übersicht (S. 42) über die Erscheinungsorte polnischer Exilliteratur. Diese Statistik wäre ganz brauchbar, wenn es dem Autor nicht entgangen wäre, daß Deutschland in dem ihn interessierenden Zeitraum nicht identisch mit Preußen war. In der Übersicht erscheint nur Preußen (mit 366 Büchern), dem dazugehörigen Text (S. 43) kann man entnehmen, daß der Autor Leipzig (allein 130 Bücher), Heidelberg und sogar Dorpat schlichtweg in Preußen inkorporierte. Nicht nur die Statistik wird dadurch (zumindest partiell) unbrauchbar, auch an anderen Stellen ist dem Autor dieser Fehler unterlaufen (der wohl auch in Polen schon für Abiturienten als unzulässig erachtet wird).

Es wäre gut gewesen, wenn der Autor noch ein gesondertes Kapitel einer Analyse der offensichtlich uneinheitlichen preußischen Zensur- und Verbotspraxis gewidmet hätte. Die verstreuten interessanten Informationen, die K. einem offensichtlich in dieser Beziehung recht ergiebigen Aktenbestand entnahm, erwecken eine nicht befriedigte Neugier.

Zwei schwache Einleitungskapitel neben zwei handwerklich sauber gearbeiteten und in ihren Ergebnissen beachtlichen Hauptkapiteln — dies macht die Arbeit von K. unnötigerweise sehr ungleichgewichtig. Eine solche Diskrepanz hätte doch wohl bei etwas mehr Aufmerksamkeit der akademischen Lehrer vermieden werden können.

Köln

Hans Henning Hahn

The History of Poland since 1863. Ed. by R. F. Leslie. (Soviet and East European Studies.) Cambridge University Press. Cambridge, London, New Rochelle, Melbourne, Sydney 1980. XII, 494 S., Ktn.

Vier Autoren haben sich unter der Leitung von R. F. Leslie, dem durch seine Studien über die polnischen Aufstände von 1830/31 und 1863/64 ausgewiesenen Spezialisten, zusammengefunden, um die Geschichte Polens vom Scheitern des Januaraufstands bis in die jüngste Vergangenheit (etwa 1976/77) nachzuzeichnen. Diese 115 Jahre haben für Polen eine ungeheuerere Bedeutung: trotz der „dreifachen Loyalität“ gegenüber den Suprematsmächten durften das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Wunsch nach Wiedervereinigung der dem sozialen und ökonomischen Wandel unterworfenen geteilten Nation nicht verloren gehen; die im Ersten Weltkrieg wiedergewonnene Eigenstaatlichkeit war in der Zweiten Republik gegen die Parteienwillkür und die autoritativen Methoden Piłsudskis und seiner Epigonen zu verteidigen; der Zweite Weltkrieg und Hitlers Lebensraum- und Rassenideologie gefährdeten die Substanz Polens, das sich, um 150 km nach Westen verschoben, schließlich unter kommunistischer